

Prof. Dr. Anne van Rieën

Der Vierte Engagementbericht zu sozialer Ungleichheit und armutsbetroffenen Menschen und seine Handlungsempfehlungen

Überblick

1. Die Relevanz von Engagement (für die Demokratie)
2. Die empirische Grundlage: Der Vierte Engagementbericht
3. Wer engagiert sich (nicht)?
4. Schwellen
5. Handlungsempfehlungen

Die Relevanz von Engagement

„In a Nutshell“

„Freiwilliges Engagement bietet – dem Ideal nach - eine wichtige Möglichkeit, um die demokratische Gesellschaft inklusiver zu gestalten“ (BMFSFJ 2024, S. 38)

- Zentrale Ressource für eine lebendige Demokratie & Mitbestimmung
- Fördert sozialen Zusammenhalt
- Ermöglicht Teilhabe, Anerkennung und Selbstwirksamkeit

Menschen aus allen sozialen Gruppen sollen gleiche Chance haben, sich zu engagieren und Gesellschaft mitzugestalten

- erhebliche Unterschiede in der Ausübung und Ausgestaltung von freiwilligem Engagement
- Engagement muss aktiv inklusiv gestaltet werden, um soziale Ungleichheit nicht zu verstärken (vgl. ebd.)

Relevanz sozialer Ungleichheit

Demokratie, Teilhabe, Selbstbestimmung

„Engagement ist fundamental für die Demokratie. Deswegen ist es problematisch, wenn nicht alle sozialen Gruppen gleichermaßen im Engagement repräsentiert sind“ (BMFSFJ 2024, S. 38)

- Ungleichheit im Engagement → Demokratieproblem (Repräsentationslücke/ Stimme) (Kneip/Merkel 2020)
- Ungleiche Zugangschancen zum freiwilligen Engagement → weniger Teilhabe / Selbstbestimmung, „geringeren politischen Selbstwirksamkeitsüberzeugung“ (vgl. Klie 2024; Brülle/ Spannagel 2023)

Soziale Ungleichheit wird durch ungleiches Engagement weiter verschärft

→ Wer kann sich engagieren und unter welchen Bedingungen? (vgl. BMFSFJ 2024)

Empirie

Vierter Engagementbericht – Zugangschancen zum freiwilligen Engagement

Mixed-Methods:

Sekundäranalysen repräsentativer quantitativer Datensätze (v. a. Freiwilligensurvey 2019), ergänzt durch qualitative Anhörungen, 11 Gruppendiskussionen und Expert:innenbeiträge mit besonderem Fokus auf soziale Ungleichheit und Teilhabe

→ **Analyse sozialer Ungleichheiten und struktureller Barrieren im freiwilligen Engagement**



Abbildung 1: Vierter Engagementbericht.

PoIBET NRW: Wissenschaftliche Begleitung von Projekten zur Stärkung politischer Beteiligung armutsbetroffener Menschen in NRW

Projektlaufzeit: 08/2025-04/2026

Auftraggeber: Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (MAGS)

– Mixed Methods und partizipativer Beirat mit armutsbetroffenen Menschen

→ Identifikation von Gelingensfaktoren und Entwicklung praxisnaher Handlungsempfehlungen für Politik und Träger

Engagement gegen sozialen Ausschluss (ESA)

Partizipatives Forschungsprojekt zu Engagement von sozialem Ausschluss betroffenen Initiativen

Projektlaufzeit: 01/2025-12/2026

Auftraggeber: Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt

– Methode: Ethnografische Langzeitbegleitung als Community-Based Participatory Research

→ Analyse von Barrieren und Gelingensfaktoren eines oft „unsichtbaren“ bzw. strukturell erschwerten Engagements

Wer engagiert sich (nicht)?

Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit

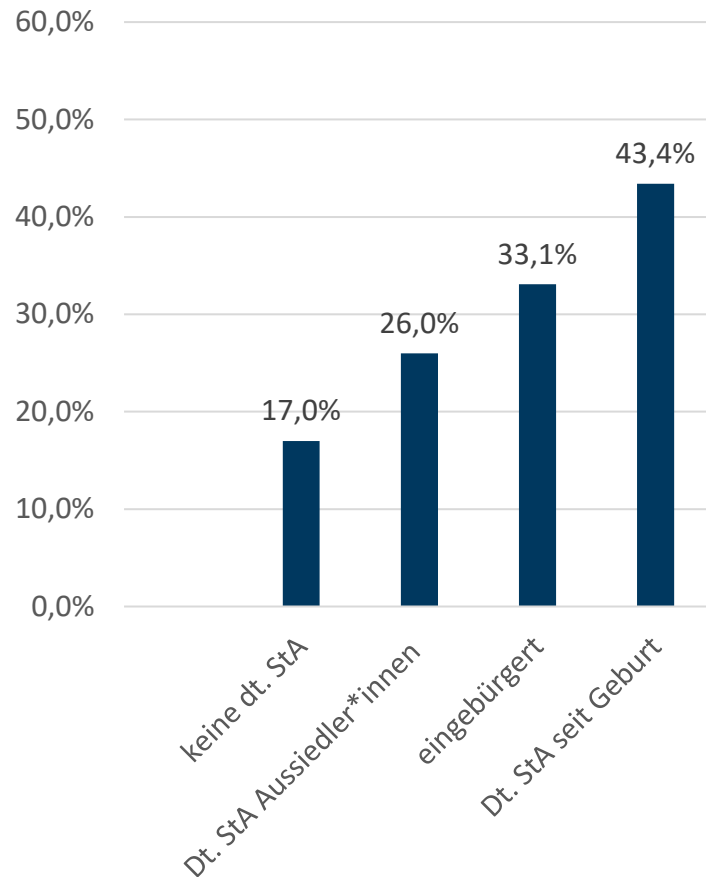


Abbildung 2: Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit.

Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

Wer engagiert sich (nicht)?

Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit

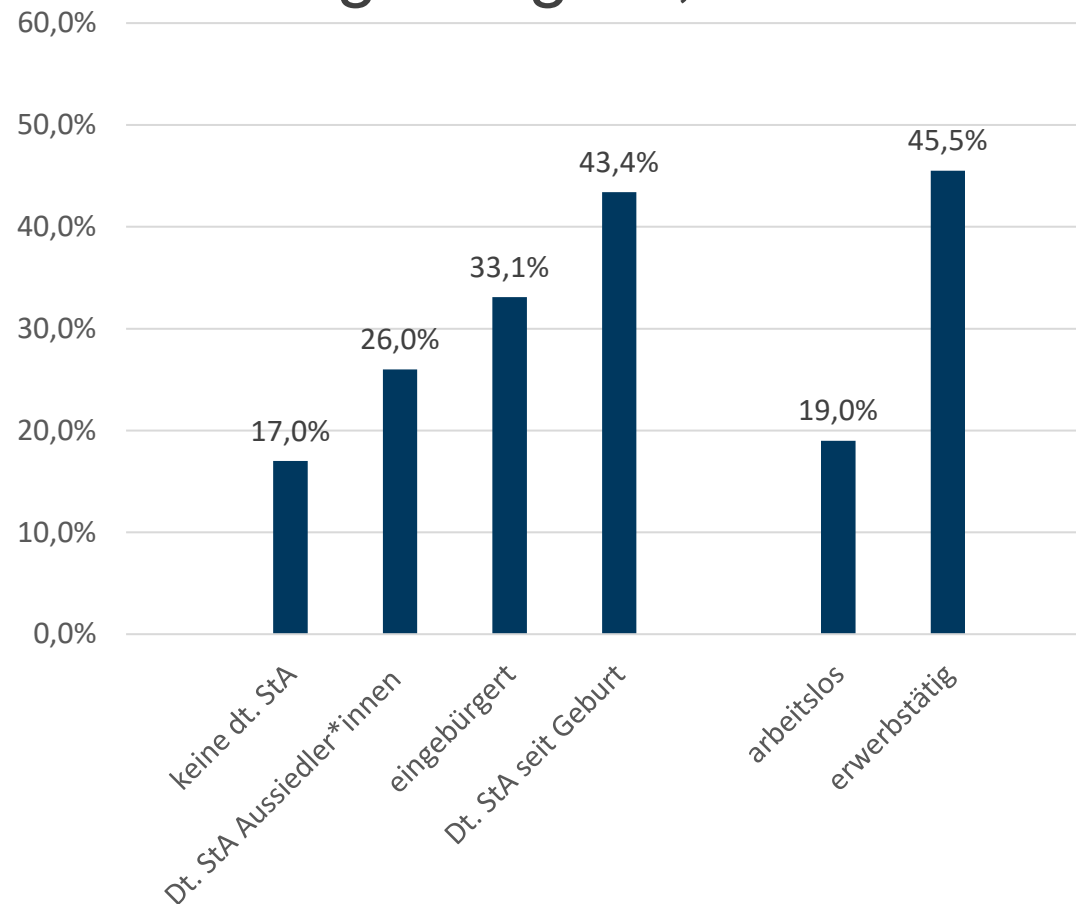


Abbildung 3: Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit.

Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

Wer engagiert sich (nicht)?

Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit, Bildungsabschluss

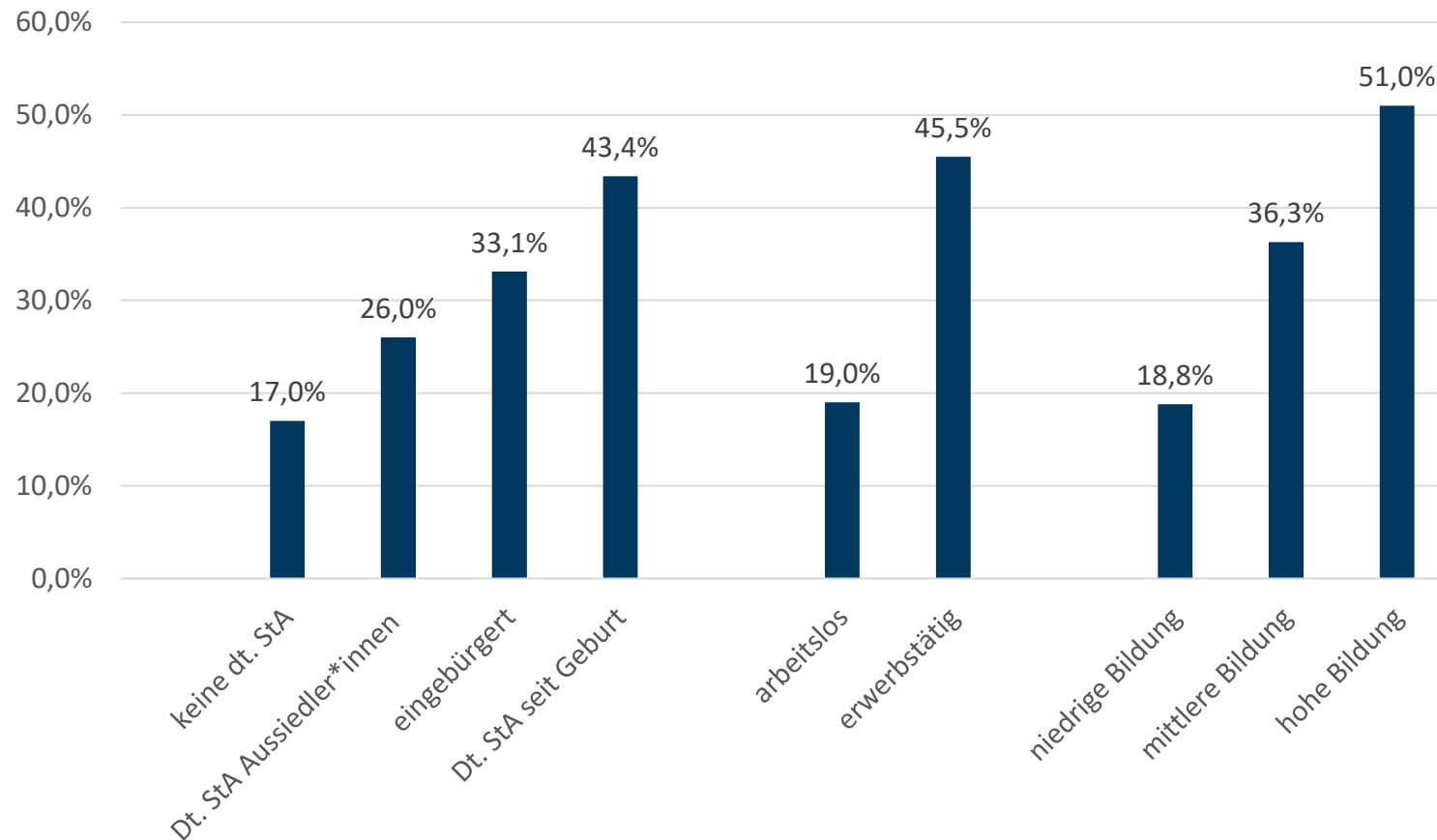


Abbildung 4: Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit, Bildungsabschluss

Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse. Prof. Dr. Anne van Rieën // 10 von 33

Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

Wer engagiert sich (nicht)?

Engagementquote 2019 nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit, Bildungsabschluss, Einkommen

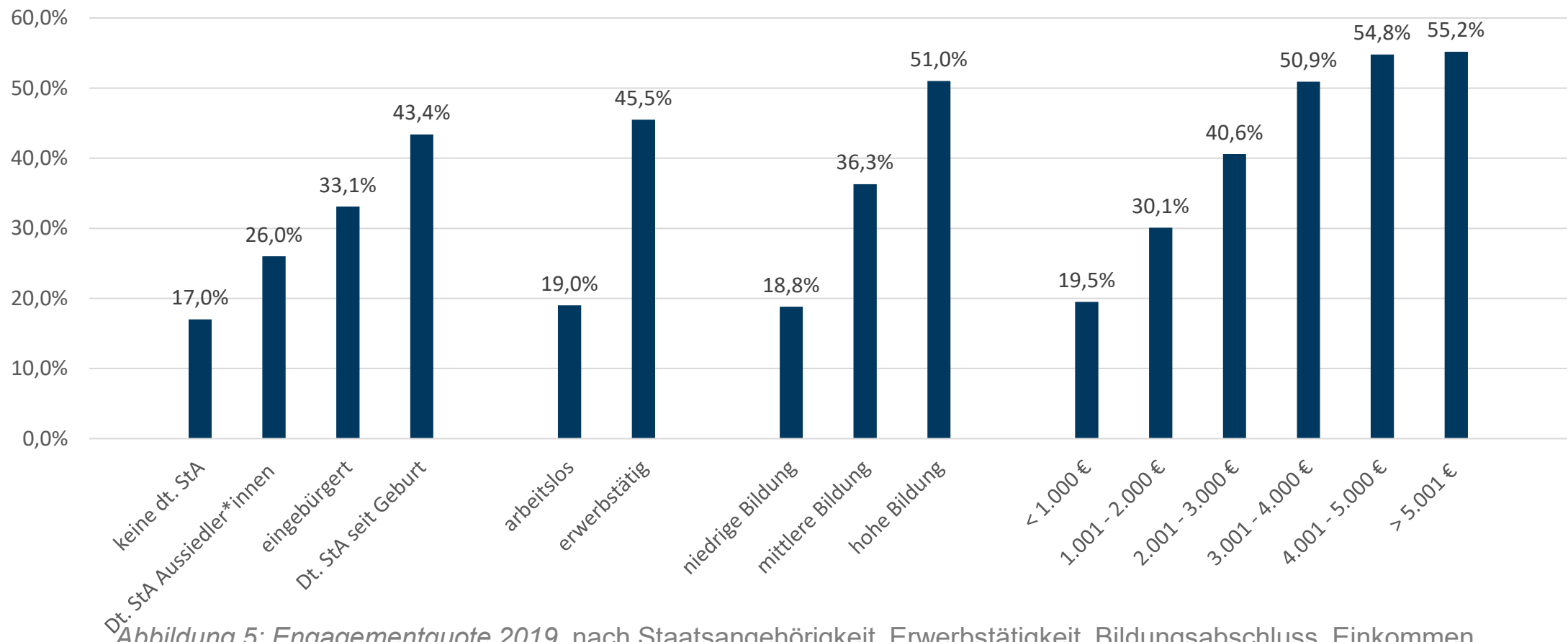


Abbildung 5: Engagementquote 2019. nach Staatsangehörigkeit, Erwerbstätigkeit, Bildungsabschluss, Einkommen

Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse. Prof. Dr. Anne van Rießen // 11 von 33

Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

Eingeschränkte Teilhabe

- Schwellen und Ausschlüsse im vorpolitischen Raum (z.B. *BMFSFJ 2024, Kleiner 2022*)
- Beteiligung an Wahlen (z.B. *Schäfer 2023, Elsässer 2018*)
- Repräsentation in den Parlamenten
- Responsivität der Parlamente (z.B. *Elsässer et al. 2017*)

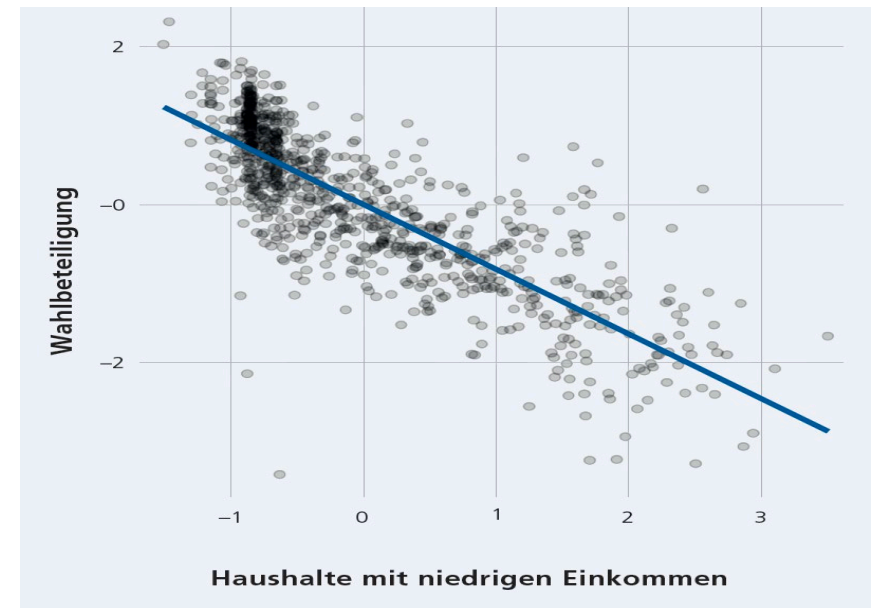


Abbildung 6: Haushalte mit niedrigem Einkommen und Wahlbeteiligung (Schäfer 2023: 15)

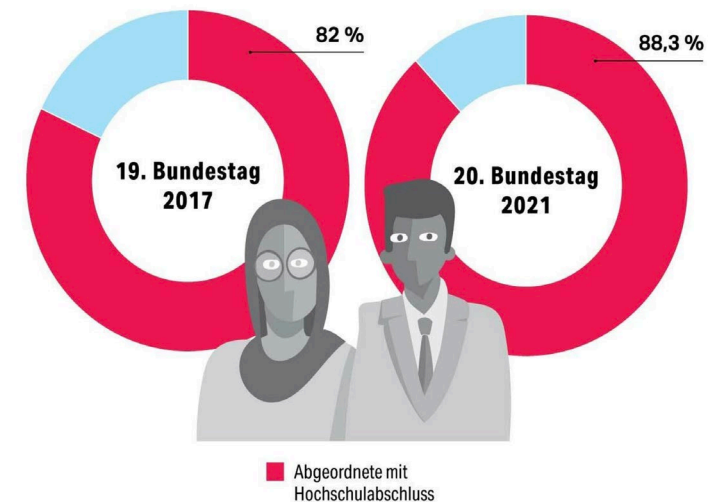


Abbildung 7: Abgeordnete mit Hochschulabschluss im 19. und 20. Deutschen Bundestag

Armut

Relative Einkommensarmut - wer mit weniger als 60% des Median-Einkommens lebt (Lecerf 2016)

Armut

- soziale Lebenslage, die mit begrenzten materiellen Ressourcen, eingeschränkten Bildungs-, Gesundheits- und Wohnbedingungen sowie reduzierten gesellschaftlichen Teilhabe- und Anerkennungschancen verbunden ist
- begrenzt Engagement nicht durch Desinteresse, sondern durch unsichtbare Voraussetzungen oder mangelnder Wirksamkeitserfahrungen (vgl. BMFSFJ 2024; Gille et al. 2026)

Klassismus als Mechanismus

Diskriminierung, Abwertung und strukturelle Benachteiligung von Menschen aufgrund ihrer tatsächlichen oder zugeschriebenen **sozialen Herkunft** oder ihres ökonomischen Status

- sowohl in gesellschaftlichen Strukturen und Institutionen als auch in alltäglichen Einstellungen, Normen und Praktiken
- dient der Stabilisierung sozialer Ungleichheit (vgl. Seeck 2020; Kemper & Weinbach 2022)
- „Richtiges Engagement“: Wer definiert was Engagement ist (vgl. Pigorsch 2025; van Rießen/Jepkens 2024) → informelles Engagement!
- Welche sozialen Voraussetzungen gelten stillschweigend als normal – und wer kann diese nicht erfüllen? (vgl. BMFSFJ 2024)

Nicht mangelnde Bereitschaft, sondern strukturelle Bedingungen prägen, wer sich engagieren kann. Klassismus wirkt dort, wo Zugänge, Erwartungen und Anerkennung („richtiges Engagement“) ungleich verteilt sind (vgl. BMFSFJ 2024)

Schwellen

Nicht: Wie können armutsbetroffene Menschen erreicht werden?

Sondern: Wie können armutsbetroffene Menschen die Institutionen erreichen?

Schwellen

(Unsichtbare) Hürden im Zugang zu Engagement

Finanzielle Ressourcen

Digitalisierung

Zeitautonomie

Recht

Diskriminierung & Ansprache

Bürokratie

(Mit)Sprache

Förderung

Bedrohung & Gewalt

Sichtbarkeit & Anerkennung

Räume

Idealisierung

Mangelnde Repräsentation

Schwellen

(Unsichtbare) Hürden im Zugang zu Engagement

Finanzielle Ressourcen

Digitalisierung

Zeitautonomie

Recht

Diskriminierung & Ansprache

Bürokratie

(Mit)Sprache

Förderung

Bedrohung & Gewalt

Sichtbarkeit & Anerkennung

Räume

Idealisierung

Mangelnde Repräsentation

Finanzielle Ressourcen

Engagement ist nicht kostenlos und setzt unfreiwillige Vorleistungen voraus (Materialien, Fahrtkosten, der Kaffee danach ...)

- Stabile finanzielle Basis für Engagement vs. existenzielle Sorgen
- Erhebliche Schwelle für Menschen mit wenig Geld

„Ich bin 65 Jahre alt und lebe von einer Erwerbsunfähigkeitsrente. Ich würde gerne an gesellschaftlichen Aktivitäten teilnehmen und mich einbringen, aber oft stoße ich auf finanzielle Hürden. Zum Beispiel kann ich mir oft die Kosten für ein gemeinsames Essen oder einen Ausflug nicht leisten. Am Ende des Monats reicht es oft nicht mal mehr für Bus- oder Bahntickets.“

Zeit

Engagement erfordert **ausreichend freie Zeit**

Zeitautonomie ist entscheidend, fehlt jedoch oft Menschen, etwa jenen mit Betreuungsverpflichtungen für Kinder oder pflegebedürftige Angehörige oder Menschen, die in Schichtarbeit tätig sind.

Auch Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen verfügen häufig über weniger freie Zeit, da sie einen Großteil davon für die Bewältigung des Alltags aufwenden müssen.

„Als blinde Person brauche ich für neue Wege einfach mehr Zeit. Generell brauche ich im Alltag im Vergleich zu Sehenden mehr Zeit für alle möglichen organisatorischen Dinge. Da bleibt kaum noch Zeit, um mich zusätzlich zu engagieren.“

Nicht mitreden können

Armutsbetroffene, migrantisierte Engagierte und Menschen mit Behinderung berichten, dass sie oft **nicht mitreden können**.

Ausschluss passiert oft leise, durch Begriffe, Abläufe und Orte: kulturelle Codes, implizite Erwartungen, Vorwissen als Eintrittskarte

„In einer Gruppe, in der ich mich engagieren wollte, hatte ich das Gefühl, dass man schon über ein gewisses Grundwissen verfügen muss, um akzeptiert zu werden. Das fand ich schwierig [...]. Ich habe mich eher abgelehnt als eingeladen gefühlt und hatte auch Schwierigkeiten mitzureden, weil mir oft die richtigen Begriffe und das Wissen fehlten.“

Fehlende oder schwer erreichbare Räume

Öffentlich zugängliche oder nutzbare Räume wie Schulmensen, Quartierszentren und Bibliotheken sind essenziell für gesellschaftliches Miteinander

„Ich habe schon oft versucht, einen Raum für unsere Treffen und Veranstaltungen zu finden, aber ständig Absagen bekommen. Dabei gibt es Räume bei uns im Ort, die am Wochenende frei wären, aber wir dürfen sie nicht nutzen. Das macht es uns schwer, unsere Aktivitäten durchzuführen.“

Diese Räume sollten **barrierefrei, gut ausgestattet** und **einfach zugänglich** sein.

„Ich sitze im Rollstuhl. Bei sehr vielen Initiativen gibt es Barrieren, wie Treppenstufen, die mich daran hindern, mich aktiv zu engagieren. Obwohl ich motiviert bin, bei Aktivitäten wie der Essensausgabe zu helfen, kann ich es oft nicht, weil die Räumlichkeiten nicht barrierefrei sind. Auch andere Menschen im Rollstuhl berichten davon, wie viel mehr Zeit sie für Busfahrten etc. brauchen und dass deswegen oft die Zeit für Engagement fehlt.“

Unterrepräsentation

Themen und Anliegen weniger privilegierter Gruppen sind oft weniger relevant.

Bedingungen und Themen des Engagements passen häufig nicht zu den Lebensrealitäten.

„In meinem politischen Engagement habe ich immer wieder gemerkt, wie schwer es für uns Migrantinnen und Migranten ist, in bestehenden Strukturen Fuß zu fassen. In den Parteien, in denen ich aktiv bin, sind Menschen mit Migrationshintergrund stark unterrepräsentiert, und es scheint, als ob die wichtigen Positionen hauptsächlich von Menschen besetzt werden, die bereits gut vernetzt sind und einen privilegierten Hintergrund haben. Für uns ist es viel schwieriger, unsere Ideen einzubringen, weil wir nicht die gleichen Zugangsmöglichkeiten und Unterstützung bekommen wie andere. Selbst wenn wir es in solche Positionen schaffen, müssen wir uns viel mehr anstrengen, um überhaupt Gehör zu finden. Unsere Perspektiven werden oft übersehen oder nicht ernst genommen.“

Bürokratie

Bürokratie und Überreglementierung **behindern Engagement.**

Verwaltungsaufgaben sind häufig zeitaufwendig und kompliziert.

Bürokratie erfordert nicht nur Zeit, sondern auch **sprachliche Kompetenzen.** Es **verursacht Unsicherheiten, Kosten und Unübersichtlichkeit.**

„Es ist wahnsinnig schwer, ein Projekt zu beantragen. Man muss so viel wissen: Pädagogik, Finanzen, Steuern... und die Sprache ist total kompliziert. Zwei Wochen schreibe ich nach der Arbeit an solchen Anträgen, lasse sie von vielen Leuten lesen. Für ein kleines Projekt über 1.000 Euro musste ich den Antrag immer wieder überarbeiten, für jeden kleinen Fehler ging das hin und her. Das kostet viel zu viel Zeit. Manchmal wünschte ich, es gäbe einfach jemanden, der sich besser auskennt und sich um solche Anträge kümmert.“

Förderung

Staatliche Mittel sind zentral für die Finanzierung der Zivilgesellschaft (ergänzend zu Mitgliedsbeiträgen und Spenden).

Vereine und Initiativen müssen Mieten, Aufwandsentschädigungen und Ausstattung finanzieren, um ihre **Angebote aufrechtzuerhalten**. Besonders kleinere oder neue Organisationen sind betroffen und stehen in stärkerem **Wettbewerb um begrenzte Fördermittel**.

Langfristige Förderungen sind oft nicht zulässig (Projektitis)

Sichtbarkeit & Informalität

Armutsbetroffene Menschen engagieren sich eher informell

Informellen Engagements (im Nahraum, Sorgearbeit, Selbstorganisation) bleibt oft **unsichtbar** (Form von symbolischem Klassismus)

- Keine oder begrenzte Entschädigungsansprüche, Regelungen, finanzielle Förderzugänge
- Diverse und informelle Formen von Engagement werden bislang **systematisch unterschätzt**
- Informelles Engagement = **lebensweltlich** verankert und **niedrigschwellig**

Fazit

Engagementförderung kann strukturelle Ungleichheiten nicht kompensieren – sie muss eingebettet sein in eine Politik, die Armut reduziert.

Dennoch können Freiwilligenagenturen Ungleichheiten verstärken – oder abbauen ...

Handlungsempfehlungen für Freiwilligenagenturen

Organisationsentwicklung

Selbstreflexion

- Sensibilisierung für mangelnde Chancengleichheit
- Zugangsschwellen in eigenen Strukturen analysieren

Kompetenzaufbau

- Aus- und Fortbildung
- Externe Expertise

Strukturelle Veränderungen

- Systematische Organisationsentwicklung
- Diversitätsstrategien verankern
- Stärkung von Partizipation

Handlungsempfehlungen für Freiwilligenagenturen

„Machtsensible“ Engagementförderung:

Nicht nur Zugänge öffnen, sondern Entscheidungsräume teilen

- Erhöhter Ressourceneinsatz für (Selbst-)Organisationen marginalisierter Gruppen
- Förderung neuer Organisationen weniger privilegierter Gruppen
- Gerechte und langfristig stabile Förderstrukturen sicherstellen
- Verdeckte Engagementkosten minimieren
- Vielfältige Mitgliedschaftsformen anbieten
- Informelles Engagement sichern und mit Ressourcen unterstützen – ohne es zu vereinnahmen
- Vielfalt in Entscheidungsgremien etablierter Organisationen gewährleisten – strukturelle Beteiligung marginalisierter Perspektiven

Freiwilligenagenturen – als Ermöglichungsraum

Infrastruktur gegen soziale Selektivität – nicht nur Vermittlungsstellen:

- Freiwilligenagenturen als bridging-Akteure
- Übersetzung zwischen Lebenswelten und Organisationslogiken
- Abbau klassistischer Zugangsschwellen
- Begleitung statt bloßer Vermittlung

Strukturen müssen sich an den Lebensrealitäten und –lagen der Engagierten ausrichten – nicht umgekehrt

- Ohne Beteiligung bleibt Armutsbekämpfung paternalistisch (Gille et al. 2026)
- Armutsbetroffene sind Expert:innen ihrer Lebenslage – diese Expertise muss anerkannt und vergütet werden

Fazit

Take away

1. Ungleichheit im Engagement ist Demokratiefrage, nicht „Ressourcenlücke“.
2. Schwellen abbauen heißt Strukturen umbauen
3. Freiwilligenagenturen können bridging systematisch leisten: Matching, Begleitung, Reichweite in soziale Gruppen, die sonst nicht erreicht werden.

Die Frage ist nicht, ob armutsbetroffene Menschen sich engagieren wollen – sondern ob die Strukturen es ihnen erlauben

www.vierter-engagementbericht.de



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

Bild: Holger Wüst // Ideologiekritische Studien –
Herr Professor, vor zwei Wochen schien die Welt noch in Ordnung.
A.: Mir nicht.



Literatur

Seeck, F. (2020): Zugang verwehrt? Klassismus und soziale Ungleichheit. Münster: Unrast.

Brülle, J.; Spannagel, D. (2023): Einkommensungleichheit als Gefahr für die Demokratie. WSI Verteilungsbericht 3 - 2023.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2024): Vierter Engagementbericht der Bundesregierung. Engagement für den Zusammenhalt der Gesellschaft – Chancen und Herausforderungen. Berlin: BMFSFJ.

Elsässer, L. (2018): Wessen Stimme zählt? Soziale und politische Ungleichheit in Deutschland. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Elsässer, L.; Hense, S.; Schäfer, A. (2017): „Dem Deutsche Volke“? Die ungleiche Responsivität des Bundestags. In: Zeitschrift für Politikwissenschaft 27 (2), S. 161-180.

Gille, C.; Kamali, S.; Wenzler, N. ; van Rießen, A. (i.E. 2026): Arbeit an der Dialektik des Sozialstaats: Selbstorganisation und politische Beteiligung armutserfahrener Personen im Wohlfahrtskapitalismus.

Jepkens, K.; van Rießen, A. (2024): Informelles Engagement. In: Brombach, H. ; Gille, C.; Haas, B.; Vetter, N. & Walter, A. (Hrsg.): Zivilgesellschaftliches Engagement und Freiwilligendienste, Baden-Baden, S. 345-355.

Kemper, A.; Weinbach, H.(2022): Klassismus. Eine Einführung. 5. Auflage. Münster: Unrast.

Kleiner, T.- M. (2022): Engagement und Klasse. Die Entwicklung klassenspezifischer Unterschiede im Engagement zwischen 1992 und 2017. In: Gille, C. & Jepkens, K. (Hg.): Teilhabe und Ausschlüsse im Engagement. Voluntaris Sonderband. Nomos., S. 15-33.

Kneip, Sascha/Merkel, Wolfgang (2020): Demokratische Legitimität: Ein theoretisches Konzept in empirisch-analytischer Absicht. In: Kneip, Sascha/Merkel, Wolfgang/ Bernhard Weißels (Hrsg.), Legitimitätsprobleme. Zur Lage der Demokratie in Deutschland. Wiesbaden: Springer VS. S. 255-286.

Klie, T. (2024): Demokratie, Engagement und Systemvertrauen. Zusammenhänge, Dynamiken und regionale Strukturbedingungen. Wiesbaden.

Lecerf, M. (2016): Armut in der Europäischen Union: Die Krise und ihre Folgen. Brussels: European Parliament, Policy Department for Citizen's Rights and Constitutional Affairs.

Pigorsch, S. (2025): Partizipation und soziale Ausschließung. Eine Ethnografie im Kontext von sozialer Ausschließung. Bielefeld: transcript.

Schäfer, A. (2023): Wer fehlt an der Wahlurne? Sozialräumliche Muster der Wahlbeteiligung bei Bundestagswahlen.

Projektwebsites:

Engagement gegen sozialen Ausschluss (ESA): <https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fnust/Seiten/esa.aspx>

PolBET NRW: Wissenschaftliche Begleitung von Projekten zur Stärkung politischer Beteiligung armutsbetroffener Menschen in NRW

<https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fnust/polbet>